

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

M. 66.

Donnerstag den 28. April.

1881.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Albanesen.

Die Balkanhalbinsel ist ein Herdenschmelzer, aus dem ständig neue, Europa beunruhigende „Fragen“ aufsteigen. Kaum hat die Hoffnung einige Beruhigung erhalten, daß die griechisch-türkische Grenzfrage auf friedlichem Wege vorläufig beseitigt werden wird, da hat sich schon drohend die albanesische Frage erhoben, ja diese hat bereits zu einem äußerst blutigen Treffen geführt.

Die Albanesen, welche sich selbst Skiptaren (Bergbewohner) nennen und bei den Türken Arnauten heißen, sind eins der ältesten und doch unbekanntesten Völker Europas. Zuerst unter dem unbestimmten Namen Thraker und dann unter dem der Ägypter inbegriffen, haben sie, obgleich sie vor den Thoren der ältesten europäischen Kulturvölker wohnten, doch sowohl der griechischen wie der römischen Kultur, den slavischen, wie den byzantinischen und ottomanischen Sitten erfolgreichsten Widerstand geleistet. Nur wenige albanesische Namen tauchen epischhaft in der Geschichte auf wie Pyrrhus, der König von Epirus, welcher den Römern viel zu schaffen machte, und Skanderbeg, welcher ein Vierteljahrhundert hindurch (1443 bis 1467) sich der gesammten, damals gewaltigen Macht der Türken mit Glück erwehrt. Später wurde Albanien türkische Provinz; ein großer Theil der Arnauten hat sich dem Mohammedanismus zugewandt und den Türken neben den Anatoлийern die zahlreichsten und tapfersten Soldaten geliefert. Aber störrisch sind die Skiptaren immer geblieben, und rechte Freude hat die Pforte von dem Besitze des Landes nie gehabt. Der blutige Ali Pascha von Janina hat das Land lange Jahre fast unumschränkt regiert und erschien selbst Napoleon I. als willkommener Bundesgenosse. Später ließ die Pforte einmal 400 Häuptlinge, welche dem Verprechen freien Geleites getraut, verächtlicher Weise umbringen, um die Macht der Arnauten zu brechen. Dann hat Dmer Pascha sich gegen sie Vorbeeren erungen.

Als die Pforte in den Wirren der letzten Jahre von allen Seiten bedrängt wurde, da begünstigte sie die Ertüchtung der „albanesischen Liga“. Seit langer Zeit ist die albanesische Bewegung aber schon den Türken über den Kopf gewachsen. Die Arnauten sehen ein, daß der Zerfall des türkischen Reiches unausbleiblich ist, und sie wollen dann nicht als europäisches Theilungsobject figuriren, sondern ihre Selbstständigkeit erringen. Sie erzielen selbst die Steuern und halten ein eigenes Heer, verjagen die türkischen Beamten, welche ihnen mißfallen, und ermorden unseren Landmann Mehmed Ali, als er ihnen gegenüber den Willen der Pforte geltend machen wollte. Seit einiger Zeit hielt diese es für nöthig, die Albanesen ein Ernst zur Unterwerfung zu bringen. Eine türkische Truppenabtheilung erschien plötzlich im Lande, eine Anzahl der hervorragendsten albanesischen Häuptlinge wurde gefangen nach Salonik abgeführt, und Derwisch Pascha, einer der tüchtigsten türki-

schen Heerführer, hat ihnen vor einigen Tagen eine Niederlage beigebracht, in der sie 5000 Mann verloren haben sollen. Aus dieser Verlustzahl kann man ersehen, wie bedeutend schon die Macht der Arnauten ist, welche unter dem thaurfräftigen und ehrgeizigen Ali Pascha von Gustinje steht. Sollten die Albanesen auch jetzt niedergeworfen werden, so werden sie doch in den unausbleiblichen späteren Kämpfen auf der Balkanhalbinsel sicher noch eine nicht untergeordnete Rolle spielen.

Berichtigung. Durch eine Fahrlässigkeit des Setzers ist im Leitartikel der vor. Nr., Spalte 2, nach Zeile 2 von oben im Anschluß an die Worte „Nach einiger“ Folgendes weggelassen: „Zeit wurde bekannt: Herr Triloff sei der Komtoirdiener eines größeren Kaufmanns. Nun fragte“ etc.

Politische Uebersicht.

Dem babilischen Volke wird allmählig die Bedeutung der letzten Ministerkrisis klar. Die ultramontanen Blätter machen gar kein Hehl daraus, daß der erfolgte Schritt für sie ein ganz entscheidendes Mißlingen, eine Niederlage durchgreifender Art bedeutet. Dem „Freib. Boten“, Organ der Intransigenten innerhalb der Curie, ist namentlich der neue Minister der Justiz, des Cultus und des Unterrichts, Roff, der Stein des Anstoßes. Er fühlt heraus, daß Roff ganz auf dem Boden Jolly's steht und daß von diesem Manne in Sachen der Rechte des Staates keinerlei schwächliche Nachgiebigkeit zu erwarten ist. Eben so schwer enttäuscht sind die Konservativen. In allen ihren Organen spielt der „entscheidende Schritt nach Links“, der in dem Ministerwechsel liegt, die Hauptrolle.

„Es gibt noch Richter in Oesterreich!“ Dieses gesüßelte Wort wird heute in unzähligen Variationen in Oesterreich wiederhallen. Das österreichische Reichsgericht zu Wien hat die Wahl-Agitationen im oberösterreichischen Großgrundbesitz, durch welche statt drei liberale drei clerikalfeudale Deputirte ins Abgeordnetenhaus kamen, als eine Verletzung des von der Verfassung gewährleisteten Rechtes verurtheilt. Das Reichsgericht hat damit die Wahlvorgänge in Oberösterreich und besonders die dabei zu Tage getretene Handlungsweise der Regierung auf das Schärfste verurtheilt. Das Urtheil trifft direct das Ministerium Taaffe, welches für die Handlungsweise der Statthalter verantwortlich ist und welches in dem vorliegenden Falle sich noch besonders engagirt hat, indem es zur Anerkennung für das Vorgehen des Statthalters denselben zum Handelsminister ernannte. Bis zur Stunde hat das Ministerium Taaffe gegenüber jedem Angriffe ausgerufen: „Man weise uns eine Verfassungsverletzung vor.“ Jetzt ist von der kompetentesten Stelle des Reiches aus ein wichtiger Vorgang des Ministeriums Taaffe als eine Verfassungsverletzung verurtheilt worden. Solcher Wahrspruch kann kaum ohne Folgen bleiben.

Endlich kommt Leben in die kriegerische Action Frankreichs gegen Tunis. Das französische Kriegsschiff „Surveillante“ hat am Montag das Fort auf der Insel Tabarka bombardirt und zerstört. Die Besatzung des Forts hat

wie dem „Temps“ gemeldet wird, nicht den geringsten Widerstand geleistet und mit keinem Schusse geantwortet. Die Operationen haben in Tunis, wie dasselbe Blatt meldet, in vollem Umfange begonnen. Vier französische Kolonnen rücken vor. Die erste ist die des Generals Logerot, der am Dienstag vermutlich die heilige Stadt Kef eingeschlossen hat. Er wird dort ein Okkupationscorps zurücklassen. Das Ziel dieser Kolonne ist das Thal Medjerda. Die zweite Kolonne brach unter dem Befehl des Generals Fergemol von Soukarhas aus und drang direct in das Thal Medjerda ein. Sie soll zunächst die Stadt Beja besetzen. Die dritte von General Delebecque befehligte Kolonne soll die Krumirs in der Front an der französisch-tunesischen Grenze angreifen. Das vierte Corps muß nach den getroffenen Dispositionen auf Tabarka gelandet sein und wird mit den drei anderen Kolonnen gemeinsam operiren. — Den augenblicklich noch im Stillen gehenden

Aufständelgelenken in Algier ist bereits ein französischer Offizier, Chef eines arabischen Bureaus, zum Opfer gefallen. Derselbe wurde von Fanatikern in der Provinz Dran ermordet. Die Reaction trifft, gewarnt durch diesen Fall, umfassende Vorbereitungen, um einem offenen Aufbruch mit größter Energie entgegenzutreten zu können. — Die telegraphische Verbindung zwischen Tunis und Algier ist seit einigen Tagen zerstört. — Die französische Heresleitung duldet nicht, daß über ihre Maßnahmen Privattelegramme abgelassen werden und hat überdies die im Lager anwesenden Berichterstatter unter das Kriegsrecht gestellt.

Ein von der russischen Regierung an die europäischen Cabinete erlassenes Rundschreiben, welches dieselben zur Beschädigung einer Conferenz einladet, welche in Erwägung ziehen sollte, welche Maßregeln zur Verhinderung des Königsmordes ergriffen werden können, ist in gemäßigten Ausdrücken abgefaßt. Das Schreiben beginnt mit einem Hinweis auf die Gefühle des Entsetzens und der Entrüstung, welche die erschütternde Ermordung des verstorbenen Czaren in der ganzen civilisirten Welt hervorgerufen hat. Jenes furchtbare Verbrechen beweise die Gefahr von Zuständen, welche revolutionäre Gesellschaften in den Stand setzten, ihre verzweifelten Absichten zu entwickeln und durchzuführen. Angesichts der einstimmigen Meinungsäußerungen seitens auswärtiger Regierungen, gesetzgebender Versammlungen und der Presse, fühle sich die russische Regierung zur Annahme gerechtfertigt, daß die Nothwendigkeit der Bekämpfung eines Uebels, welchem Rußland nicht allein unterworfen sei, derzeit allgemein anerkannt werde. Das Schreiben führt sodann aus, daß, wenn die Revolutionäre täglich in den Fortschritten der Wissenschaft neue, bisher unbekannte Mittel zur Ausführung ihrer gefährlichen Pläne entdecken, die Regierungen sich nicht mit ihren vorhandenen Verteidigungsmitteln begnügen können. Die russische Regierung lade deshalb die auswärtigen Cabinete zur Theilnehmung an einer gemeinsamen Berathung ein, um in Erwägung zu ziehen, welche Maßregeln rathlicherweise im allgemeinen Interesse zu ergreifen seien. Indem sie eine Conferenz vorschläge, handle sie nicht ausschließlich unter dem Eindruck, welchen die Ermordung des verstorbenen Czaren hervorgerufen habe, sondern sei gleichzeitig von dem

Wünsche geleitet, in Uebereinstimmung mit dem übrigen Europa praktische Mittel für die Sicherheit der Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung ausfindig zu machen, ohne in die bestehende Ordnung der Dinge in den beteiligten Staaten einzugreifen.

Während der Interferien bildete die irische Landbill den Gegenstand der Verhandlung zahlreicher in England und Irland einberufener Versammlungen. Die auffallendste Erscheinung hierbei war die offenbare Frontänderung, welche Mr. Parnell und seine Kollegen der Gladstoneschen Reformvorlage gegenüber einnahmen. Während sie sich gleich nach Einbringung der Bill als sehr befriedigt erklärten, kennzeichnete sie dieselbe jetzt als eine durchaus unzureichende Maßnahme und unterliegt es keinem Zweifel, daß die Regierung abermals dem energischen Widerstande der irischen Unversöhnlichen zu begegnen haben wird. Die konservative Opposition hat sich, da ihre Zusammenkunft infolge des Ablebens von Lord Beaconsfield verschoben werden mußte, bisher offiziell über die wichtige Vorlage nicht geäußert. — Die herrlichen Ueberreste Lord Beaconsfields sind am Dienstag in der Familiengruft zu Hughenden, dem Wunsche des Enkelsaken entsprechend, beigelegt worden. Die königlichen Prinzen sowie fast sämtliche hohen Staatswürdenträger hatten sich zur Leichenfeier eingefunden.

Angesichts der französischen Invasion erinnert sich der jedem gültigen Uebereinkommen abgeneigte Bey von Tunis wieder lebhafter an seine Vassallpflichten. So hat er sich in den letzten Tagen bereit erklärt, der Porte alljährlich wieder seinen Tribut zu entrichten und einem Berichtserkatter der „Times“ hat er geradezu sein Erstaunen darüber ausgedrückt, daß man sein Abhängigkeitsverhältnis zum Sultan bestreiten könne. Schließlich erklärte der Bey dem Reporter, er könne keinen militärischen Widerstand leisten, aber er werde protestieren und auf seinem Posten bleiben, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten und appellire besonders an die Sympathie und das Wohlwollen Englands und Italiens, indem er sein Schicksal der Gerechtigkeit Europas überlasse.

Deutschland.

— (Der Kaiser) verläßt nach neuesten Dispositionen Berlin am Mittwoch Abend 10 Uhr 45 Min. und trifft über Magdeburg, Kreinitz und Frankfurt a. M. am Donnerstag Vormittag 10 Uhr 20 Min. in Wiesbaden ein. Empfang und Begleitung findet auf dieser Reise nicht statt.

— (General von der Tann) ist am Dienstag den 26. d. früh in dem Kurort Meran plötzlich verstorben. Die Verdienste des verewigten Heerführers in dem letzten Feldzug haben ein bleibendes, ehrenvolles Gedächtnis in der Geschichte deutscher Heerführung gefunden und namentlich auch die besondere Wertschätzung unseres Kaisers gewonnen. Der General war am 18. Juli 1815 geboren und hatte sich befanntlich bereits im Jahre 1848 als Organisator und Führer der schleswig-holsteinischen Freischaren, so wie in den beiden folgenden als Chef des Generalstabes der schleswig-holsteinischen Armee einen Namen gemacht. Nachdem schleswig-holsteinischen Kriege kehrte er in die bayerische Armee zurück, in welcher er die höchsten Ehrenstellen erreichte.

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. Dienstag Sitzung. Der Reichstag hat heute seine Arbeiten wieder aufgenommen. Die Anzahl der anwesenden Abgeordneten war leider eine sehr geringe. Von den hervorragenden Führern der Fractionen fehlten z. B. die Abgg. v. Bennigsen, Hänel, v. Stauffenberg, Windhorst, Fehr. v. Frankenstein. Dem gegenüber muß hervorgehoben werden, daß von den bekannteren Mitglieder der beiden konservativen Fractionen Niemand fehlte.

Der Präsident v. Gosler eröffnete die erste Sitzung nach den Ferien mit einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen. Vom hiesigen russischen Botschafter ist ein Schreiben eingelaufen, welches den Dank Alexander's III. für die Beileidsbezeugungen des Reichstags nach dem Attentate auf seinen kaiserlichen Vater enthält.

Zuerst gelangte sodann die Interpellation der Abgeordneten Heyl und Thilenius zur Verlesung, Beantwortung und Debatte. Dieselbe verlangte Auskunft, ob die Vorschläge, welche seitens der zur Untersuchung über den Zustand des Reichs vom Reich berufenen Kommission gemacht worden sind, zu weiteren Maßnahmen auf dieser Angelegenheit geführt haben. Der Staatssecretär v. Böttger sprach seine Genugthuung darüber aus, daß die Arbeiten der Kommission auf der Strecke von Mainz bis Bingen Auerkennungen gefunden hätten. Damit sei ihre Aufgabe zunächst erledigt und ehe man an eine weitere allgemeine Regulirung gehe, empfehle es sich, den Erfolg des bisherigen Versuches weiter abzuwarten.

Bei der folgenden Generaldiscussion des Gesetzentwurfs, betreffend die Deffentlichkeit der Verhandlungen und die Geschäftssprache des Landesausschusses für Elfaß-Lothringen, ergriff zuerst der reichsländische Abg. Guerber das Wort. Derselbe wies den Zwang, welcher dem Landesausschusse durch die Vorschrift der deutschen Geschäftssprache auferlegt werde, in einem so bereiten Deutsch zu schildern, daß er damit gegen sich selbst zum Zeugen wurde. Undeutsch durch und durch war nur der Geist seiner Rede, nicht in der Tendenz allein, sondern auch in dem Vortragsweise der deutsch-französischen übertreibenden Sprache, welche der deutschen Sprache so schlecht zu Gesicht steht. Die Rede ließ denn auch sehr kühl und dieser Grundton blieb der ganzen Discussion. Als Vertheidiger der Vorlage trat dem Protektor der Abgeordneten Fürst zu Hohenlohe-Langenburg entgegen, der das deutsche Staatsinteresse in klarer, wenn auch nicht glänzender Weise zur Geltung brachte. Er wies auf den Vortrager selbst hin, der, obwohl des Deutschen mächtig, sich doch stets im Landesausschusse des Französischen bediene. Gerade diese von den oppositionellen Elementen zur Schau getragene Eitelkeit, die deutsche Sprache nicht anzuwenden, nöthige zu einer Zwangsvorschrift. Auf die Dauer könne Deutschland solche Zustände in einem deutschen Lande nicht dulden. Seit 10 Jahren habe es nun eine Nachsicht bewiesen, wie sie kein anderes Land, am wenigsten Frankreich, bewiesen haben würde. Es sei endlich an der Zeit, dafür zu sorgen, daß die Vertretung des Reichslandes sich gewöhne, in deutscher Sprache zu verhandeln. Wenn man noch länger damit warten wolle, so werde man später genau denselben Widerstand begegnen, wie jetzt. Der Abg. Reichensperger (Köln) stellte sich, den Traditionen seiner Partei entsprechend, auf die Seite des Protektors, nachdem er einleitend seine nationale Gesinnung salbirt hatte. Er erblickt in der Vorlage den Ausschluß der nicht oder mangelhaft Deutsch sprechenden Elemente der reichsländischen Bevölkerung von der Landesvertretung und meint damit werde eine Verbitterung erzeugt, welche dem deutschen Interesse schade. Man möge über die Sache den Landesausschuß hören und nach einem vermittelnden Wege suchen. Unterstaatssecretär v. Mayr wies die von den Gegnern erhobenen Einwände im Einzelnen zurück und hob u. A. hervor, daß in den Verhandlungen des Landesausschusses sojgar schon französische Reden abgelesen zu werden pflegen. Die Verathung wurde sodann auf morgen vertagt.

Nach dem Wiederbeginn der Reichstags-sitzungen sollten die Commissionssitzungen, so weit es irgend thuntlich, Abends abgehalten werden und das Präsidium beabsichtigt, um so mehr Plenarsitzungen anzuveramen, als einerseits die Zahl der Vorlagen, deren Feststellung dringend wünschenswerth ist, ziemlich zahlreich und andererseits auf allen Seiten der lebhafteste Wunsch vorhanden ist, die Session bis gegen Pfingsten hin zu Ende zu bringen. Daß bis dahin eine Materie wie das Arbeiterversicherungs-gesetz in der Commission und in zwei Lesungen des Plenums nicht fertig zu stellen ist, liegt auf der Hand; man will deshalb auch annehmen, daß der Entwurf diesmal in der Commission höchstens bis zur Berichterstattung, gefördert werden wird und es für saglich halten, ob der Gegenstand überhaupt während dieser Session noch einmal an das Plenum gelangen wird. Gegenüber den vielen schwankenden Gerüchten über

eine außerordentliche Session des Landtages ist es, daß darüber während der jetzigen Ferienabsicht beschlossen werden sollte. Wie wir mit Bestimmtheit melden können, ist man der Frage noch in keiner Weise näher getreten.

Provinz und Umgegend.

Die hiesigen Arbeiten an der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Hall wurden am Sonnabend geweiht durch einen großartigen Richteschmaus, den der Vorstand im Restaurant „Zur Malle“ für sämtliche Arbeiter veranstaltet hatte. Trotz des etwas unglücklichen Wetters hatten sich der Vorstand, die einzelnen Unternehmungen und die Beamten der Ausstellung im neu restaurirten Garten zur Feier eingefunden. Die Erinnerung an die froh verlebten Stunden mit einem neuen Sporn bilden, mit derselben Freude wie bisher das Werk zu Ende zu führen.

Der seitherige Bürgermeister der Stadt Weigenfels, Schreiber, ist in Folge der von der Stadtverordnetenversammlung zu Kreuznach getroffenen Wahl als Bürgermeister der Stadt Kreuznach für die gefegliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt.

Am 20. d. trafen in Prettich die Herren Regierungspräsident v. Dieß und Regierungs-Baurath Sasse aus Merleburg, Febr. Bodenhausen auf Ledusa, Landrath des schweizer Kreis-Kammerherr v. Hülsen auf Heinsendorf, Wasserbau-Ingenieur Grote aus Torgau und Deichbauplanm-Delius zusammen, begaben sich zunächst an den Deichbruchstelle bei Maufen und besichtigten dann die überschneemt gewordenen Deichsäulen. Glücklicherweise hat sich der durch die Ueberflutung angerichtete Schaden als weniger erheblicher herausgestellt als anfänglich angenommen wurde. Den am härtesten Betroffenen, namentlich den Ärmteren unter ihnen, ist die Privatwohlfahrt bereits zu Hülfe gekommen.

In Brembach bei Eßleda hat am 21. d. eine große Feuersbrunst gewüthet. 22 Gebäude brannten theils nieder, theils mußten sie niedergeissen werden.

Auf der bei Ae gelegenen Grube „Marie“ ereignete sich am 22. d. ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Am Nachmittage fand nämlich in einem Schachte, ohne daß die dort arbeitenden Personen irgend ein Vorzeichen wahrgenommen hatten, plötzlich ein Bruch statt, wobei zwei Arbeiter verschüttet wurden. Der eine der Verschütteten wurde noch lebend und nur leicht verletzt unter den Schuttmassen herangezogen, während der andere, der Arbeiter B. Rott von dort, ein junger kräftiger Mann, beim Auffinden bereits todt war.

Bemerktes.

(Der Umlauf von falschem Gelde) in Preußen war nach einer Zusammenstellung der Berliner Criminalpolizei, als der Centralstelle für das in preussischen Staaten angehaltene falsche Metall- und Papiergeld im Jahre 1880 ein weit geringerer, als im Jahre 1879, auch sind in Berlin im vorigen Jahre weit weniger Personen wegen Münzverbrechen verurtheilt worden als im Jahre 1879. Der Gesamtwerth der im Jahre 1880 angehaltenen Falsificaten betrug nominell 8028,75 Mk., wogegen im Jahre 1879 12 135,35 Mk., also mehr als das Doppelte angehalten worden sind. Im Jahre 1880 sind wegen Münzverbrechen 10 Personen, und zwar 9 Männer und 1 Frau, im Jahre 1879 dagegen 34 Personen (29 Männer und 5 Frauen) verurtheilt worden. Unter den in Berlin eingegangenen Falsificaten befanden sich 3182 falsche Münzen, welche einen Nominalwerth von 3327,6 Mk. repräsentirten. Die meisten Falsificaten befanden sich unter den Einmarkstücken (1263 Stück), sodann unter den Zwanzigpfennigstücken (1018), unter den Zweimarkstücken (629 Stück), unter den Einmarkstücken (147 Stück), unter den Fünfmarkstücken (131 Stück). Die wichtigsten Falsificaten befanden sich unter den Zwanzig- und Fünfmarkstücken (3 bezw. 4 Scheine). An falschem Papiergeld gingen im vorigen Jahre in Berlin ein 214 Scheine (208 falsche Fünfmarkscheine, 1 falscher Zwanzigmarkschein, 6 falsche Fünf- und 4 falsche Hundertmarkscheine), so wie 25 falsche Bankcoupons à 5,25 Mk., welche zusammen einen Nominalwerth von 1866,28 Mk. repräsentirten. Von Anzeigen ging an die hiesige Centralstelle die Veranschlagung von 143 angehaltenen falschen Münzen und Scheinen, welche einen Nominalbetrag von 835,50 Mk. repräsentirten.

(Zum Unteroffizierexamen.) In bayrischen Blättern lesen wir: Ein Unteroffizier hört eines Tages freiten gotteslästerlich fluchen und fährt auf ihn los mit den Worten: „Warum fluchst Du so, verdammter Kerl?“ — „Ich bereite mich auf das Unteroffizier-Examen vor, entgegnete schlagfertig der Gefreite.“ (Fortsetzung auf der Beilage.)

Das Jubiläumfest in Braunschweig.

Braunschweig hat in der Veranstaltung des am Montag stattgehabten Festes einen Beweis von der Blüthe, zu welcher es unter der Regierung des Herzogs Wilhelm gelangt ist, geben wollen. Ueber alles Erwarten herrlich sind seine Dekorationen. Die Einleitung des Festes war ein am Abend vorher dem Herzoge von den vereinigten Kriegervereinen dargebrachter Fackelzug. Beim Morgengrauen begrüßten ihn unter Franz Abt's Leitung sämtliche Gesangsvereine der Stadt mit einem Morgengesange. In aller Frühe fanden Festgottesdienste statt und schon um 8 1/2 Uhr erschien das Ministerium, der Hofstaat, die fremden Abgesandten und Militärdeputationen zur Beglückwünschung. Unter ihnen befanden sich die meisten der in Berlin akkreditirten Botschafter und Gesandten. Eine Stunde später begann die Cour der Landesdeputationen, an ihrer Spitze die Mitglieder des Landtages. Die anwesenden Fürsten machten den Schluß der Gratulanten. Unter ihnen befanden sich der König von Sachsen, Prinz Georg von Sachsen, Prinz Friedrich Karl, Prinz Leopold von Preußen, Prinz Albrecht von Preußen, der als Arzt bekannte Herzog Karl Theodor von Bayern, der Herzog von Cambridge, der Prinz Ernst von Meiningen u. A.

Um 10 1/2 Uhr begann der Festzug. Der Herzog fuhr in einem mit vielen Kronen verzieren, vergoldeten Wagen, dessen Spiegelscheiben einen ungehinderten Einblick und Ausblick gestatteten. Die Pferde wurden vom Sattel aus gelenkt. Die ganze Feststraße war, wo es nur ging, von Tribünen begleitet. Sie wurde halb von Mästen, halb von goldenen hohen Kandelabern, halb von Bauten der Gewerke eingefaßt. Fast in jeder Straße waren die einfassenden Mästenalleen in veränderter, origineller Weise arrangirt. Unter den gahlreichen Grenzfürsten fällt ein in reinem griechischen Stile gehaltener Triumphbogen auf, den eine allegorische Gruppe frönt und den Statuen in seinen Seitenselbren schmückt. Der Gekuppelte der Dekoration bildet der Wilhelmshöhe, an dessen einer Seite der von Heinrich dem Löwen erbaute Dom liegt. In der Mitte des Platzes ist eine 30 Meter hohe „Jubelsäule“ aus Mauerwerk auf ungeheurem Unterbau errichtet. In den Seitenselbren derselben stehen vier über lebensgroße allegorische Gruppen, Weisheit und Gerechtigkeit, Glaube, Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe. Die Privatbauten überreifen durch ihre einzelnen Leistungen noch die Wirkungen der offiziellen Dekorationen.

Während der Umfahrt durch die mit unzähligen Tausenden von Menschen besetzten Straßen wurde der Herzog überall mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen. Die einzelnen Korporationen und Gruppen, welche der Herzog passirt hatte, schlossen sich dem Zuge an. Der Umzug dauerte etwa 1 1/2 Stunden und nahm einen sehr glänzenden Verlauf; die Witterung war im Ganzen günstig, erst zum Schluß des Umzugs fiel etwas Regen. Nach Beendigung der Umfahrt nahm der Herzog in Anwesenheit der fürstlichen Gäste auf dem Schloßplatz die Parade ab.

Um 4 Uhr findet im Residenzschloße ein Galadiner statt. Bei demselben waren drei Tafeln aufgeschlagen. Die Vorschäfer und Fürsten saßen im Thronsaal des Schloßes. Der herzogliche Jubilar hatte zwischen dem König von Sachsen, welcher ihm zur Rechten saß und dem Herzog von Cambridge links genommen. Der König von Sachsen brachte einen schwungvollen Toast aus. Der Herzog war sehr ergriffen und dankte gerührt. Die Erfüllung der ausgesprochenen Wünsche erhoffend, ließ er mit seinen Nachbarn das Glas an. Sodann erhob sich die Versammlung, während die Jubelhymne ertönte.

Der Abend sah die festlich geschmückte Residenz in prachtvoller Illumination glänzen. Im Hoftheater wurde als Galavorstellung „Derinwand Gortz“ aufgeführt. Als der Herzog mit seinen fürstlichen Gästen im Theater erschien, brachte der Oberbürgermeister Pöckels ein dreimaliges Hoch

auf denselben aus; das Publikum stimmte enthusiastisch ein und sang stehend die Nationalhymne. Der Fremdenzufluß zu den Festlichkeiten war über alles Erwarten großartig und vermochten die Bahnen kaum allen Anforderungen zu genügen.

Provinz und Umgegend.

† Aus Hofkreisen verlautet, daß Se. Majestät der Kaiser Halle und die Ausstellung nach Eröffnung derselben besuchen werde. Näheres ist noch nicht bekannt.

† In Arien ist am Sonnabend früh gegen 5 Uhr der Gießler und ein Gehäude der im vorigen Jahre erbauten Aktienbrauerei Barbarossa eingestürzt. Gena 100 Hektoliter Barbarosfabier soll sich in die Unstrut ergossen haben.

† In der Nähe des Bahnhofs Riebeck bei Nordhausen hat am 21. d. M. ein fremder Mann sich auf das Schienengeleis gelegt und durch Ueberfahren tödten lassen, die Feststellung seiner Persönlichkeit hat nicht erfolgen können.

† Ein glücklicher „Fang“ gelang einem Ulan zu Langensalza. Als nämlich vor einigen Tagen in einem unbewachten Augenblicke das vierjährige Töchterchen einer Witwe aus dem Fenster des dritten Stockwerks stürzte, sprang ein vorübergehender Ulan eiligst hinzu und fing das Kind, ehe es das Straßenniveau erreichte, beim Kleiden auf, so daß es nur eine geringe Contusion am Kopfe erlitt.

† Das Knaben-Rettungshaus zu Wittenberg, am 1. October 1856 von dem Justizrath Glöckner mit einem Kapital von 10000 Thrn. begründet, feiert in diesem Jahre das 25 jährige Jubiläum seines Bestehens.

† Im Gehöft des Ackergeräthebesizers Wichmann zu Lichtersfelde brach am 24. d. Feuer aus, das mit rapider Schnelligkeit sämtliche Scheunen und Stallgebäude in Asche legte. Leider kam auch eine große Anzahl Vieh in den Flammen um.

† Bei einer Schießübung am 20. b. in Reinsdorf wurde der Einwohner Lemm erschossen, als er unvorsichtiger Weise sich von dem Erfolge seines Schusses an der Scheibe überzeugen wollte.

† Am 19. d., dritten Osterfeiertag, stürzte ein 13 jähriger Knabe vom Herentanzplatz 300 Fuß herab, verletzte sich dabei aber glücklicherweise nicht am Hinterkopfe.

† Der Landtagsabgeordnete Parisius hat die Candidatur zum Reichstage für den 2. Wahlkreis des Großherzogthums Weimar, der jetzt von dem Seppelionisten Abg. Dr. Sommer vertreten wird, angenommen. Ferner hat sich der Abg. Ausfeld zur Annahme der Wahl im 1. weimarschen Wahlkreis bereit erklärt.

† Am 21. d. machte in Ahlsdorf bei Mansfeld ein Schulknabe im Alter von 12 Jahren durch Ertrinken seinen Erben ein jähes Ende. Der Knabe hatte die Gelegenheit beim Einkauf von Waaren benutzt, 10 Pf. zu unterschlagen, um sich ein Buch dafür zu kaufen. Um der ihm drohenden Strafe zu entgehen, läuft der Knabe nach einem entlegenen Teiche und stürzt sich hinein. Die unglückliche Mutter, welche ihm gefolgt war, mußte Augenzeuge sein, wie sich ihr Kind das Leben nahm.

Localnachrichten.

Merseburg, den 28. April 1881.

** Ein verunglückter, mit der bekannten dunklen Sorte „ganz frischer“ Bieling beladener Wagen verurächte am Dienstag dicht an der Neumarktskandale einen nicht unerheblichen Jahresmarktskandal. Das fremde, zu weit in den Verkehr hineinragende Gefährt war von einem schweren Lastwagen der hiesigen Papierfabrik an den Leitern erfaßt und beinahe vollständig auseinandergerissen worden. Natürlich erhoben die Besitzer ein großes Geschrei nach sofortiger Entschädigung ihres Verlustes, dem erst die Ankunft der Polizei und deren Hinweil auf die eigene Schuld den höchst notwendigen Dämpfer aufsetzte.

** Bei der Abfahrt des kurz vor 1 Uhr Mittags von hier nach Halle gehenden Eisenbahnzuges ent-

wickelte sich am Dienstag auf hiesigem Bahnhofe eine ebenso peinliche als gefährliche Situation. Ein etwa 20 Mann starkes Kommando nach Züterbogt zur Uebung beordeter Reservisten war sammt dem militärischen Führer ausgetreten, veräuerte dabei das rechtzeitige Einsteigen und stürzte sich schließlich die ganze Schaar in demselben Augenblicke auf den Wagen, als der Zug sich bereits in Bewegung setzte. Nur mit knapper Noth gelang es den Leuten, bei der immer schneller werdenden Ganganst des Zuges ohne weiteren Unfall in die Coupés zu schlüpfen und nur ein einziger blieb sitzen. Derselbe wird als Nachzügler den Leichtsinns des Kommandoführers mit „drei Tagen“ büßen müssen.

** In der Reihenfolge der vorgestern eröffneten Gastspiele der Rheinischen Operngesellschaft gelangt heute eins der beliebtesten Werke Flotows, die „romantisch-komische Oper „Martha“ zur Aufführung. Ohne ein endgültiges Urtheil schon nach der ersten Vorstellung abgeben zu wollen, läßt sich von der Dienstaufführung immerhin behaupten, daß sich die Künstler recht gut bei unterm Publikum eingeführt haben. Der lebhafteste Beifall, den sich die Damen Fr. Devrient, Fr. Lising, und Fr. Wagner, sowie die Herren Kroschlau und Köppler errangen, dürfte dieselben ermuntern, auch bei den nächsten Vorstellungen den Merseburgern das Beste zu bieten, was ihre Kräfte vermögen. Sicher wird dann die wünschenswerthe Anerkennung in Gestalt voller Häuser nicht ausbleiben.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Beim diesjährigen Klassifikationsgeschäft der Reserve- und Landwehrmannschaften sind in Folge Reklamation die Wehrleute und Reservisten: Neubart, Streckner, Eichhorn, Müller in Merseburg, Fuß in Burgstaden, Seibick in Bündorf, Albrecht in Gaja, Heinrich in Creppau, Weniger in Gröllwitz, Görner in Gröllwitz, Bach in Großlehna, Strohbach in Großgobdula, Beyer in Großgörschen, Gebes in Hohenweiden, Koblenz in Krüschahrendorf, Ludwig und Weber in Rigen, Kolbe in Kleingörschen, Urban und Heinz in Leuna, Bernstein in Meyhen, Grünbling in Mitzau, Hofmann in Niederwünsch, Wachsmuth und Reinicke in Ober-Globitzkau, Ködter in Oberhan, Böhm in Reipisch, Haase in Köpzig, Kretschmar in Scheibens, Weigich in Sittel, Pfefferkorn, Krause, Schmidt und Müller in Schkeibitz, Engel in Spergau, Rieck und Harnisch in Tollwitz, Neuthor in Treben, Friedrich Sander und Oskar Sander in Trebnitz, Hilfer in Wöllkau, Ebert in Zöschken, Burkhardt in Gaja, Gürtlich in Corbetta und Böhm in Wenddorf hinter den letzten Jahrgang der Landwehr, ferner die Reservisten Polig in Beuditz, Poppe in Gaja, Gerner in Kleincorbetta, Körtzig in Kleingörschen, Runkel in Mitzlich, Erler in Kampitz, Borg in Raschwitz, Schleusner in Rössen, Glaser in Schleitau und Frischke in Scheußwitz hinter den letzten Jahrgang der Ersatz-Reserve verlegt worden. Alle übrigen Reklamationen sind abgewiesen.

§ Die verhehl. Louise Friederike Voigt ist als Bezirkshebamme für die Stadt Kauchstädt verpflichtet worden.

Ueber den Aufenthalt Alexander's III. im Schloße Gatschina.

und die dort ergangenen Sicherheitsmaßnahmen bringen die galizisch-polnischen Journale Mittheilungen. Es heißt dort: Schon wenige Tage nach dem schrecklichen Ereigniß des 13. März wurde in der Umgebung des neuen Kaisers ter Beschluß gefaßt, ihn zu bitten, seine Residenz außerhalb Petersburg zu nehmen. Alexander III. sträubte sich vorerst dagegen, als aber Boris Melkoff im Besonderen mit andern hohen Würdenträgern erklärte, sie könnten zwar ihr Leben für den Kaiser jeden Augenblick opfern, aber nicht für seine Sicherheit in Petersburg einstehen, entschloß sich der Kaiser, seine Residenz nach dem Schloße Gatschina zu verlegen. Dasselbe war lange Zeit und wohnt und ein Theil der Gemächer nicht in dem Zustande, um den kaiserlichen Hof aufnehmen zu können. Es mußten deshalb eilends manche Reparaturen

und Veränderungen im Schlosse vorgenommen werden, wozu man ausschließlich Soldaten, namentlich vom Regiment Probroschenski, verwendet, die in den betreffenden Handwerken Beschäftigt waren. Jenen Soldaten wurde ein hoher Lohn versprochen, allein sie mußten vor Beginn der Arbeiten Nachts in der Schlosskirche zu Gaskhina schwören, keine Silbe über die Arbeiten, die sie verrichten würden, zu verrathen. Den Meinedigen drohte man mit dem Tode und Sibirien. Dennoch sind über jene Arbeiten und neue Einrichtungen in Gaskhina eine Reihe Mittheilungen in das Publikum gedrungen, die man aber öffentlich nicht zu wiederholen wagt. Es heißt unter Anderem, vom dem Schlafzimmer des Kaisers sei nach einem kaiserlichen Stallgeheude, wo Tag und Nacht eine Anzahl Pferde gefüttert seien, ein unterirdischer Gang hergestellt worden. Unmittelbar neben dem Stalle befindet sich ein Wachthaus, das täglich von einer Compagnie Gardetruppen besetzt wird, die Nacht noch eine bedeutende Verstärkung erhält. Das Schlafzimmer des Kaisers hat nur zwei Fenster, die während der Nacht mit eisernen Läden verschlossen werden. Man gelangt in dasselbe durch drei geräumige Vorzimmer, die mit Teppichen ausgelegt sind. Vom Schlaggemache selbst führen zur Rechten und Linken keine Thüren nach den anstossenden Gemächern. In den drei Vorzimmern halten jede Nacht achtzig bis an die Zähne bewaffnete Gardefusolen Wache. Im letzten Vorzimmer, unmittelbar vor dem Schlaggemache des Kaisers, befindet sich der Commandant der Wache, der im Schlosse dienstthuende General du jour. Dieser und seine Kosaken dürfen natürlich nicht schlafen, letztere sitzen die ganze Nacht lautlos auf einem Divan, der an den Zimmerwänden hinläuft. Der wachhabende General sitzt in einem bequemen Lehnstuhl vor einem kleinen Tische. An der Wand befindet sich der Knopf einer Klingel, die nöthigenfalls sämtliche Schloschwachen alarmirt. Im Schlafzimmer des Kaisers wacht Niemand. Er schläft, wenn er sich zur Ruhe begiebt, eigenhändig die Thüre ab, die von Außen nicht zu öffnen ist. Bei Tag wird eine andere Schlossvorrichtung angebracht, die das Öffnen der Thüre auch von Außen gestattet. Von einer Wache im Schlafzimmer, die bei dem verstorbenen Kaiser üblich gewesen, wollte Alexander III. durchaus nichts wissen. „Wenn ich überhaupt schlafen kann,“ soll er gesagt haben, „so kann ich nur allein schlafen.“ Im Schlafzimmer befinden sich zwei Klingelvorrichtungen. Die eine führt in das Vorzimmer, um den wachhabenden General zu rufen, dem der Kaiser persönlich öffnet, während die andere sämtliche Schloschwachen alarmirt. Sobald in den Schloszwachzimmern die „Kaiserlingel“ ertönt, haben sämtliche nicht auf Posten befindliche Mannschaften nach dem großen Corridor zu eilen, um sich dort unter den persönlichen Befehl des Kaisers zu stellen.

Zodesfälle.

Der bekannte Dichter Müller von der Werra ist am 26. d. in Leipzig gestorben. Der eigentliche Name des Verstorbenen war Friedrich Konrad Müller, geb. am 14. November 1823 zu Ummersdorf (Sachsen-Meinungen).

Literarisches.

Jahres-Supplement (1880/81) zu Meyers Conversations-Lexikon. Heft 13 und 14 (Peterson bis Sartax d'entrebé). Leipzig, Bibliographisches Institut. Auch das vorliegende Heft mit seinen ca. 300 Artikeln zeigt, mit welchem Ernst und begabtem Fleiß die Redaction bemüht ist, in diesem Werk ein Bild alles dessen zu zeichnen, was der Mensch neues schafft, und zu Tage fördert. Geschichte, Politik, Geographie, Volkswirtschaft, Literatur, Kunst, Archäologie, Naturwissenschaften, Technologie und Biographie haben hier die sachkundigen Bearbeiter gefunden. So erhalten wir in dem Artikel „Preußen“ außer einer Uebersicht des Staatshaushaltsberichts für 1880/81 eine vortreffliche Darstellung der jüngsten preussischen Geschichte. Organisation und Zweck der Reichsbehörden haben wir noch nirgends so vollständig und eingehend behandelt gefunden als hier vom Reichsrathmitglied Dambach. Ueber die Reichsgelehnung des verstorbenen Jahres und über die Ausführung des Sozialistengesetzes orientiren besondere Artikel. Lesenswerth sind auch die Aufsätze Finanzen, Seerwesen und Geschichte des russischen Reichs von E. Adamson und H. Peter. Von den mit so vielem Beifall aufgenommenen Uebersichten moderner Literaturen enthält vorliegendes Heft diejenigen der Polen, Russen und Schweden. Unter den naturwissenschaftlichen Artikeln sind „Kleinstenweben und Pflanzenwachsthum“ von E.

Löwe, „Strahlende Materie“ von F. Rommel herbeizugehen und, wie die meisten andern Beiträge aus den Gebieten der Naturwissenschaften und der Technologie, mit vielen erläuternden Abbildungen versehen. Die zahlreich Biographien hervorragender Zeitgenossen im bunten Wechsel mit den größeren und kleineren Aufsätzen bieten einen so mannigfaltigen Inhalt, wie er in keiner Revue, in keinem Journal, in keiner Zeitung gefunden wird.

Bermischtes.

* (Aus Chios.) Ein Berichterstatter des „Standard“, welcher Chios nach dem jüngsten Erdbeben besuchte, übermittelt seinem Blatte den neuesten Uebersicht über den durch die Katastrophe verursachten Lebensverlust und Eigenthumschaden. Darnach wurden 4189 Personen getödtet, 1015 ernstlich verletzt, 14000 Häuser zerstört und der gesammte Eigenthumschaden beläuft sich auf 3-4 Millionen Pfrl.

* (Warnung.) Es geht der „Deutschen Fiskalzeitung“ von Berlin die Mittheilung zu, daß die schwarze Bande wieder ihr Wesen treibt und neuerdings durch einen obigen Herrn in der Fisch- und Delikatessen-Brande vertreten wird. Wir warnen unsere Leser vor der Manipulation dieser Schwindler.

* (Familiendrama.) Der Arbeiter Deischer in Spandau fand, als er am Freitag Abend nach Hause kam, seine Wohnung verschlossen. Er entfernte sich wieder in dem Glauben, seine Frau sei ausgegangen. Da die Wohnung später aber immer noch verschlossen war und er im Innern ein verdächtiges Geräusch zu hören glaubte, sprengte er die Thüröffnung und drang in seine Wohnung ein. Ein erschrecklicher Anblick bot sich ihm dar. Sämmtliche Fenster waren geschlossen, die Stube mit Rauch angefüllt und auf den Betten lagen, mit den besten Kleidern angethan, seine Frau mit den drei Kindern, dem Erstickungstode nahe. Der sofort herbeigerufene Arzt traf alle Rettungsmassnahmen, doch gelang es ihm nicht mehr, das vierjährige Töchterchen zum Leben zurückzurufen, während die anderen drei Personen hoffentlich bei weiterer Pflege genesen werden.

* (Ein Gattenmordversuch und Selbstmord) verlegte dieser Tage die Bewohner des grünen Weges in Berlin in nicht geringe Aufregung. Der Vorloshändler Morgenroth hatte, von Nahrungsmitteln bedrückt, den Entschluß gefaßt, sich und seiner Frau das Leben zu nehmen und führte am Montag Morgen, während des Kaffeetrinkens diesen Voratz aus. Aus einem sechs-schüssigen Revolver gab er plötzlich zwei Schüsse auf seine am Tische sitzende Frau ab; diese stieß und nun richtete Morgenroth die Wundwaffe gegen sich selbst und zwar mit bestem Erfolge. Den eindringenden Nachbarn konnte die schwer aber aufsehend nicht tödtlich verwundete Frau noch Auskunft über das Vorgefallene geben, darauf entschwand auch ihr die Befragung. Morgenroth verhielt sich in den Händen des herbeigerufenen Arztes.

* (Der Henker Fralow) wurde nach einer Meldung Hochforst nicht wegen seines Unglücks bei der Hinrichtung gekünet, sondern weil er nach der Hinrichtung die Stricke und selbst die Galgenpähne an die Freunde der Gerichteten verkauft hat. Der Strich der Perowskaja wurde in winzige Stücke getheilt und alle Mühsüßigen trugen dieselben als Talisman, ebenso geschah es mit der Kapuze. Die Photographie der Perowskaja wird überall geheim kopirt. Graf Boris-Mitloff soll zum Cavas gesagt haben: „Es war ein Fehler, daß wir durch die Hinrichtung der Frauen die Weiber gegen uns aufgebracht haben.“

(Ein Dpfer nationaler Sekereien.) Ein Ueberfall, der ein Menschenleben gekostet hat, wird aus Dux gemeldet. Dinstagabend überfielen mehrere ezechische Kohlenarbeiter, welche sich früher einen tüchtigen Raubdang angetrunken hatten, einen harmlos seines Weges gehenden Kaufherrn, Namens Langer aus Kosch, mit den Worten: „Heute muß noch ein deutscher Hund hin werden!“ und verletzten ihn 28 Wunden, in Folge deren Langer verschied. Auf die Nachricht von dem Ueberfalle begab sich die Gendarmen sofort in die Wohnungen der Räuber, um dieselben festzunehmen. Sie wurden dem Prager Kreisgerichte eingeliefert.

* (Ein freitbarer Canonikus.) Ein erster Vorfall hat sich, wie die „Italia“ meldet, am 16. April in Sarno im Neapolitanischen ereignet. Die Geistlichen der Kirche San Francesco hatten für die Ceremonien der Charwoche einen mechanischen Christus kommen lassen, der den Kopf neigte, mit den Händen gestikulirte und andere Bewegungen machte. Natürlich drängte sich eine Menge Neugieriger um den Altar, plauderte und machte einen Höllenlärm. Ein Canonikus, der ein robuster Mann war, stieg jetzt auf die Kanzel und predigte mit aller Kraft seiner Lungen Kräfte, aber es wollte nicht still werden. Da stieg der Canonikus von der Kanzel herab, packte den mechanischen Christus und schlug ihn an den Köpfen der Gläubigen in Stücke. Als diese Waffe unbrauchbar geworden war, begann er Faustschläge anzusetzen, ja er schlug sogar einem anderen Canonikus, der sich ins Mittel legte hatte, die Stirnlede entgegen. Alles flüchtete sich und nur folgte eine traurige Scene. Unter dem Tyore der Kirche drängte sich den anderen und verletzten sich gegenseitig. Die Zahl der Verwundeten betrug über sechzig, worunter mehrere sehr schwer.

* (Sieg deutscher Industrie.) Die Vielsefelder Wäde-Industrie hat auf der Weltausstellung in Melbourne alle Concurrenten des In- und Auslandes aus dem Felde geschlagen und in festigen Fäden, genähten und gestickten Einlagen selbst Paris,

Wien, London, Berlin und Rouen besiegt, denn es ist den 4 Vielsefelder Firmen Dertmann u. Baumhögner, Gebr. Götze, Nordmeyer u. Kortmann und Klöden-Gebr. und Wrofl, die collectiv ausgestellt hatten, der einzige erste Preis zuerkannt worden, welche in dieser Gruppe preislich wurde. Paris erhielt nur einen zweiten Preis, Wien und Melbourne und drei vierte nach Paris und Berlin.

Eisenbahn, Post, Telegraphen etc.

Vom 1. Mai ab können die mittelst des Heliographen, Pappographen, Chromographen oder mittelst eines ähnlichen Uebersetzverfahrens auf mechanischem Wege hergestellten Schriftstücke, sowohl im inneren Verkehre Deutschlands, als auch im Verkehre mit dem Reichs-Länder und mit den übrigen dem Weltverkehr angehörigen Ländern, gegen die Tage für Druckkosten befördert werden, sobald gleichzeitig mindestens zwanzig vollkommene gleichlautende Exemplare am Briefanmeldeschalter eingeleistet werden.

Durch die Erweiterung und Consolidation des Staatseisenbahnetzes ist die Möglichkeit gewonnen, die Pseiferfristen im Local- und im gegenseitigen Verkehre der unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen allgemein herabzusetzen, daß an Transporthilfen gemein herabgesetzt einzuwirken, daß an Transporthilfen für die Güter für je angefangene 300 km (statt bisher 225 km) und für Frachtgüter bis zu einer Entfernung von 100 km ein Tag, und für je angefangene weitere 200 km ein Tag (statt bisher für je angefangene 225 km zwei Tage) zu rechnen ist. Wöchentlich der Expeditionsfrist verbleibt es einzuwirken bei den im Betriebsreglement festgesetzten Fristen. Die gleiche Berechnung gilt für den gegenseitigen Verkehre mit den Reichsbahnen in Ost- und Westpreußen. Die für einzelne Verkehrebeziehungen publicirten kürzeren Fristen bleiben hierneben in Geltung. Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. Mai d. J. in Kraft.

Börsen-Berichte.

Halle, 26. April 1881.

Weizen 1000 Kilo, neue beste Ware 165-190 Mt., mittlere Qualitäten 200-216 Mt., feinste trodrene Sorten 220-231 Mt.
Roggen 1000 Kilo, 220-222 Mt. bez., beste 1000 Kilo 160-167 Mt. bez., feinere und Chevalierperle 180-190 Mt. bez.
Gerstemaß 50 Kilo, 14,25-15 Mt. bez.
Hafer 1000 Kilo 170-180 Mt.
Rümel 60 Kilo, 27-27,50 Mt. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 8-8,25 Mt. bez.
Kleie Roggen, 8,50-8,60 Mt. bez., Weizenkleie 5,25-5,30 Mt. bez., Weizenkleie 5,75-5,80 Mt.
Langes Roggenstroh 38-40 Mt. pr. 1200 Pfd.
Maschinenstroh von 24-30 Mt. pr. 1200 Pfd.
Heu von 4-4,50 Mt. pr. Ctr. Auswärtiges Heu von 3-4 Mt. pr. Ctr.

Leipzig, 26. April 1881.

Weizen netto, loco hieriger 223-237 Mt. bez.
Roggen netto, loco hieriger 220-230 Mt. bez.
Gerste netto, loco 160-180 Mt. bez.
Hafer netto, loco hieriger 160-170 Mt. bez.
Rümel netto, loco 53, Mt. bez., per April-Mai 53 Mt. Br. per 100 Kilo.
Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß, loco 52,90 Mt. Bz.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publicum geschehen keine Verantwortung.

Belanntmachung. Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß die öffentliche Erst-Impfung in dieser Stadt, Mittwoch, den 18. Mai cr. von 3 bis 4 Uhr, im Saale der I. Bürger Schule, Sanktstraße Nr. 1, und beginnt und alle Mittwoch und Sonnabend zur angegebenen Zeit und am bezeichneten Orte bis zum 30. Juli fortgesetzt wird.

Da an jedem Nachmittage von einer bestimmte Zahl von Kindern empfangen werden kann, so liegt es im Interesse der Beteiligten, daß die Impfung auf die verschiedenen Impfstage gleichmäßig vertheilt werden.

Zu diesem Zwecke werden die Eltern u. der Impflinge hiermit aufgefordert, sich vor dem (18. Mai cr.) Beginn des Impfgeschäftes im Public-Bureau - während der Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr - zu melden, um hier den Tag, an welchem sie mit dem Impfung zur Impfung erscheinen sollen, mitgetheilt zu erhalten.

Dabei wird kein Unterschied gemacht, zwischen dem in der Impfstelle Eingetragenen (im Jahre 1880 Geborenen) und den seit dem 1. Januar cr. Geborenen, deren Impfung gewünscht wird.

Die nach der Impfstelle des vorigen Jahres ungeimpft gebliebenen und etwa noch ungeimpften Impflinge müssen selbstverständlich zu den Impfstagen gestellt werden.

Jeder Impfling muß am 7. Tage nach der Impfung dem Impfarzte - im obenbezeichneten Locale bespitzt der Revision wieder vorgeführt werden.

Diejenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen entgegengeleglichen Grund der Impfung oder Revision entgegengeblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Merseburg, den 27. April 1881.

Die Polizei-Verwaltung.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

M. 66.

Donnerstag den 28. April.

1881.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ von 84 resp. 80 Pf. von allen Postämtern, Postkästen, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Albanesen.

Die Balkanhalbinsel ist ein Herdenschmelz, aus dem ständig neue, Europa beunruhigende „Fragen“ aufsteigen. Kaum hat die Hoffnung einige Begründung erhalten, daß die griechisch-türkische Grenzfrage auf friedlichem Wege vorläufig beseitigt werden wird, da hat sich schon die albanesische Frage erhoben, ja diese hat bereits zu einem außerordentlichen Treffen geführt.

Die Albanesen, welche sich selbst Skiptaren (Bergbewohner) nennen und bei den Türken Arnauten heißen, sind eins der ältesten und doch unbekanntesten Völker Europas. Zuerst unter dem unbestimmten Namen Thraker und dann unter dem der Myrier inbegriffen, haben sie, obgleich sie vor den Thoren der ältesten europäischen Kulturvölker wohnten, doch sowohl der griechischen wie der römischen Kultur, den slavischen, wie den byzantinischen und ottomanischen Stämmen erfolgreichem Widerstand geleistet. Nur wenige albanesische Namen tauchen epischhaft in der Geschichte auf, wie Pyrrhus, der König von Epirus, welcher den Römern viel zu schaffen machte, und Skanderbeg, welcher ein Vierteljahrhundert hindurch (1443 bis 1467) sich der gesammten, damals gewaltigen Macht der Türken mit Glück erwehrt. Später wurde Albanien türkische Provinz; ein großer Theil der Arnauten hat sich dem Mohammedanismus zugewandt und den Türken neben den Anatoliern die zahlreichsten und tapfersten Soldaten geliefert. Aber störrisch sind die Skiptaren immer geblieben, und rechte Freude hat die Pforte von dem Besitze des Landes nie gehabt. Der blutige Ali Pascha von Janina hat das Land lange Jahre fast unumschränkt regiert und erschien selbst Napoleon I. als willkommener Bundesgenosse. Später ließ die Pforte einmal 400 Häuptlinge, welche dem Versprechen freien Geleites getraut, verrätherischer Weise umbringen, um die Macht der Arnauten zu brechen. Dann hat Dmer Pascha sich gegen sie Lorbeeren errungen.

Als die Pforte in den Wirren der letzten Jahre von allen Seiten bedrängt wurde, da begünstigte sie die Eifertung der „albanesischen Liga.“ Seit langer Zeit ist die albanesische Bewegung aber schon den Türken über den Kopf gewachsen. Die Arnauten sehen ein, daß der Zerfall des türkischen Reiches unausbleiblich ist, und sie wollen dann nicht als europäisches Theilungsobject figuriren, sondern ihre Selbstständigkeit erringen. Sie erheben selbst die Steuern und halten ein eigenes Heer, verjagen die türkischen Beamten, welche ihnen mißfallen, und ermorden unseren Landsmann Mehmed Ali, als er ihnen gegenüber den Willen der Pforte geltend machen wollte. Seit einiger Zeit hielt diese es für nöthig, die Albanesen mit Ernst zur Unterwerfung zu bringen. Eine türkische Truppenabtheilung erschien plötzlich im Lande, eine Anzahl der hervorragendsten albanesischen Häuptlinge wurde gefangen nach Salonik abgeführt, und Derwisch Pascha, einer der tüchtigsten türki-

schen Heerführer, hat ihnen vor einigen Tagen eine Niederlage beigebracht, in der sie 5000 Mann verloren haben sollen. Aus dieser Verlustzahl kann man ersehen, wie bedeutend schon die Macht der Arnauten ist, welche unter dem thätfräftigen und ehrgeizigen Ali Pascha von Gustinje steht. Sollten die Albanesen auch jetzt niedergeworfen werden, so werden sie doch in den unausbleiblichen späteren Kämpfen auf der Balkanhalbinsel sicher noch eine nicht untergeordnete Rolle spielen.

Verichtigung. Durch eine Fabelhaftigkeit des Schreibers ist im Leitartikel der vor. Nr., Spalte 2, nach Zeile 2 von oben im Anschluß an die Worte „Nach einiger“ Folgendes weggelassen: „Zeit wurde bekannt: Herr Triloff sei der Komtoirdiener eines größeren Kaufmanns. Nun frage“ etc.

Politische Uebersicht.

Dem babischen Volke wird allmählig die Bedeutung der letzten Ministerkrisis klar. Die ultramontanen Blätter machen gar kein Hehl daraus, daß der erfolgte Schritt für sie ein ganz entscheidendes Mißlingen, eine Niederlage durchgreifender Art bedeutet. Dem „Freib. Boten“, Organ der Intransigenten innerhalb der Curie, ist namentlich der neue Minister der Justiz, des Cultus und des Unterrichts, Raff, der Stein des Anstoßes. Er fühlt heraus, daß Raff ganz auf dem Boden Jolly's steht und daß von diesem Manne in Sachen der Rechte des Staates keinerlei Schwäche zu erwarten ist.

So ist die ruffische Regierung an die europäischen Cabinete erlassenes Rundschreiben, welches dieselben zur Beschickung einer Conferenz einladet, welche in Erwägung ziehen sollte, welche Maßregeln zur Verhinderung des Königsmordes ergriffen werden können, ist in gemäßigten Ausdrücken abgefaßt. Das Schreiben beginnt mit einem Hinweis auf die Gefühle des Entsetzens und der Entrüstung, welche die erschütternde Ermordung des verstorbenen Czaren in der ganzen civilisirten Welt hervorgerufen hat. Jenes furchtbare Verbrechen beweise die Gefahr von Zuständen, welche revolutionäre Gesellschaften in den Stand setzten, ihre verzweifeltsten Absichten zu entwickeln und durchzuführen. Angesichts der einstimmigen Meinungsäußerungen seitens auswärtiger Regierungen, gesetzgebender Versammlungen und der Presse, fühle sich die russische Regierung zur Annahme gerechtfertigt, daß die Nothwendigkeit der Bekämpfung eines Nebels, welchem Rußland nicht allein unterworfen sei, derzeit allgemein anerkannt werde. Das Schreiben führt sodann aus, daß, wenn die Revolutionäre täglich in den Fortschritten der Wissenschaft neue, bisher unbekannte Mittel zur Ausföhrung ihrer gefährlichen Pläne entdecken, die Regierungen sich nicht mit ihren vorhandenen Verteidigungsmitteln begnügen können. Die russische Regierung lade deshalb die auswärtigen Cabinete zur Theilnehmung an einer gemeinsamen Berathung ein, um in Erwägung zu ziehen, welche Maßregeln rathlicherweise im allgemeinen Interesse zu ergreifen seien. Indem sie eine Conferenz vorschläge, handle sie nicht ausschließlich unter dem Einbrud, welchen die Ermordung des verstorbenen Czaren hervorgerufen habe, sondern sei gleichzeitig von dem

wie dem „Temps“ gemeldet wird, nicht den geringsten Widerstand geleistet und mit keinem Schusse geantwortet. Die Operationen haben in Tunis, wie dasselbe Blatt medert, in vollem Umfange begonnen. Vier französische Kolonnen rücken vor. Die erste ist die des Generals Logerot, der am Dienstag vermutlich die heilige Stadt Fez eingeschlossen hat. Er wird dort ein Okkupationscorps zurücklassen. Das Ziel dieser Kolonne ist das Thal Medjerda. Die zweite Kolonne brach unter dem Befehl des Generals Fergemol von Soukarhas aus und drang direkt in das Thal Medjerda ein. Sie soll zunächst die Stadt Beja besetzen. Die dritte von General Delebecque befehligte Kolonne soll die Krumirer in der Front an der französisch-tunesischen Grenze angreifen. Das vierte Corps muß nach den getroffenen Dispositionen auf Tabarka gelandet sein und wird mit den drei anderen Kolonnen gemeinsam operiren. — Den augenblicklich noch im Stillen gährenden Aufstandsgeklüften in Algier ist bereits ein französischer Offizier, Chef eines arabischen Bureaus, zum Opfer gefallen. Derselbe wurde von Fanatikern in der Provinz Dran ermordet. Die Reiterung trifft, gewarnt durch diesen Fall, umfassende Vorbereitungen, um einem offenen Aufbruch mit größter Energie entgegenzutreten zu können. — Die telegraphische Verbindung zwischen Tunis und Algier ist seit einigen Tagen zerstört. — Die französische Heresleitung duldet nicht, daß über ihre Maßnahmen Privattelegramme abgelassen werden und hat überdies die im Lager anwesenden Berichtshatter unter das Kriegrecht gestellt.

Ein von der russischen Regierung an die europäischen Cabinete erlassenes Rundschreiben, welches dieselben zur Beschickung einer Conferenz einladet, welche in Erwägung ziehen sollte, welche Maßregeln zur Verhinderung des Königsmordes ergriffen werden können, ist in gemäßigten Ausdrücken abgefaßt. Das Schreiben beginnt mit einem Hinweis auf die Gefühle des Entsetzens und der Entrüstung, welche die erschütternde Ermordung des verstorbenen Czaren in der ganzen civilisirten Welt hervorgerufen hat. Jenes furchtbare Verbrechen beweise die Gefahr von Zuständen, welche revolutionäre Gesellschaften in den Stand setzten, ihre verzweifeltsten Absichten zu entwickeln und durchzuführen. Angesichts der einstimmigen Meinungsäußerungen seitens auswärtiger Regierungen, gesetzgebender Versammlungen und der Presse, fühle sich die russische Regierung zur Annahme gerechtfertigt, daß die Nothwendigkeit der Bekämpfung eines Nebels, welchem Rußland nicht allein unterworfen sei, derzeit allgemein anerkannt werde. Das Schreiben führt sodann aus, daß, wenn die Revolutionäre täglich in den Fortschritten der Wissenschaft neue, bisher unbekannte Mittel zur Ausföhrung ihrer gefährlichen Pläne entdecken, die Regierungen sich nicht mit ihren vorhandenen Verteidigungsmitteln begnügen können. Die russische Regierung lade deshalb die auswärtigen Cabinete zur Theilnehmung an einer gemeinsamen Berathung ein, um in Erwägung zu ziehen, welche Maßregeln rathlicherweise im allgemeinen Interesse zu ergreifen seien. Indem sie eine Conferenz vorschläge, handle sie nicht ausschließlich unter dem Einbrud, welchen die Ermordung des verstorbenen Czaren hervorgerufen habe, sondern sei gleichzeitig von dem



Forten
mit 28. April 1881
s 12 Mart.